

## Mecklenburg-Vorpommern

## Nachrichten

Ringen um  
Beratungsstellen

**SCHWERIN** Der Paritätische Wohlfahrtsverband erwartet von der Landesregierung, dass diese bei der Neustrukturierung des Beratungsstellennetzes nicht nur einspart. Das Beratungsangebot müsse dem tatsächlichen Bedarf entsprechen, sagte der Vorsitzende Friedrich Wilhelm Bluschke vor der Mitgliederversammlung des Verbandes in Schwerin. Die Wohlfahrtsverbände deckten das gesamte Versorgungs- und Betreuungsangebot im Land ab. Dazu gehörten Schuldner-, Behinderten-, Sucht-, Ehe- und Familien-, Migrations-, Schwangerschafts- und Sozialberatungsstellen.

Plastikmüll am  
Strand beklagt

**STRALSUND** Vor allem Plastikmüll verdeckt laut dem Umweltverband Nabu die Ostseestrände. Bei einem sogenannten Spülsaummonitoring haben Umweltaktivisten auf Rügen rund 200 Teile Müll auf 100 Meter Strand entdeckt, auf Fehmarn waren es 90 Teile. Auf beiden Inseln dominierte mit Kunststoffverpackungen und Flaschenverschlüssen der Plastikmüll. Nabu ruft zum Cleanup Day am 20. September zum Küstenputz auf.

Drogendealer  
in U-Haft

**SCHWERIN** Das Amtsgericht Schwerin hat Haftbefehl gegen einen mutmaßlichen Drogendealer aus dem Schweriner Umland erlassen. Laut Staatsanwaltschaft hatten Kriminalbeamte bei Durchsuchungen illegale Aufputschmittel, Marihuana und eine große Menge Bargeld gefunden. Diese Dinge sowie eine abgeerntete Hanfplantage würden dem 25-Jährigen zugeordnet. Der ist laut Staatsanwaltschaft bereits einschlägig vorbestraft.

## Alltag im verschwundenen Staat

„Kritisch und liebevoll“ das Leben in der DDR dokumentiert: Ausstellung des Fotografen Siegfried Wittenburg im NDR-Funkhaus Schwerin

**SCHWERIN** Nach seiner ersten Ausstellung 1981 hatte Siegfried Wittenburg sein Etikett als „kritischer“ Fotograf weg. In Rostock-Lichtenhagen hatte er die Bewohner aufgenommen, wie sie auf notdürftigen Holzstegen den Matsch und die Pfützen vor ihren Haustüren überquerten. Dabei wollte Wittenburg nur zeigen, wie es in den Neubaugebieten zugeht. „Während vorne die ersten Bewohner einzogen, wurde hinten weitergebaut. So war das halt“, sagte Wittenburg am Dienstagabend im NDR-Landesfunkhaus in Schwerin, wo bis zum 24. Oktober 100 seiner Fotos aus den Jahren zwischen 1980 und 1992 zu sehen sind.

„Leben in der Utopie oder Der Alltag in einem verschwundenen Staat“ ist die Ausstellung betitelt. Die alltäglichen Szenen auf den Fotos riefen bei vielen Besuchern der Eröffnungsveranstaltung Erinnerungen wach: Die lange Schlange vor dem Schallplatten-Geschäft und die unendlichen Wäscheleinen hinter den Plattenbauten. Die Kohlehaufen auf den Bürgersteigen und der liebevoll gepflegte Trabi, das Schild „Bitte warten – Sie werden plaziert!“ an der Eingangstür einer Gaststätte.

Wittenburg hatte durchaus den Anspruch, den Unterschied zwischen den Parolen und Verheißungen des sozialistischen Staates und der Wirklichkeit abzubilden. Oft gelang ihm das auf sehr subtile Art. Die blankgeputzte Plakette mit dem eingestanzten Text: „Hier arbeitet ein hervorragendes Schrankwärterkollektiv“, am Bahnhof in Huckstorf steht im krassen Widerspruch zur morschen Schuppenwand, an der sie angebracht war.

Diskussionen mit der Obrigkeit gab es vor seinen Ausstellungen eher um die Namen, mit denen Wittenburg seine Bilder versah, als um die Motive selbst. „Die Bilder waren halt da“, berichtet der Fotograf, und an der auf ih-



Ausflügler auf der Mole in Heiligendamm 1988



Schlangestehen im Jahre 1987



Fahrradfahrer zwischen den Neubauten in Rostock-Lichtenhagen 1981

nen dargestellten Realität konnten auch die Zensoren kaum zweifeln. Aber den Namen „Unsere Jugend“ für das Foto von einem für damalige

Verhältnisse „alternativ“ gekleideten Pärchen stieß bei ihnen halt auf Missfallen. Ihre „Jugend“ sah anders aus. Auf den ersten Blick be-

richten einige der Fotos von einer sehr persönlichen Begebenheit. Da ist die Braut im weißen Kleid, die unter dem Honecker-Foto auf dem Standesamt ihren Liebsten küsst. Da ist der Rentner mit Prinz-Heinrich-Mütze im Sessel vor dem Kachelofen küsst. Da ist der Nachbar im Neubau-Viertel, die mit Spaten bewaffnet den Subbotnik bestreiten. Gleichwohl dokumentieren sie die Gefühlswelt vieler damaliger DDR-Bürger. Etwa die Rentnerin auf dem Rostocker Hauptbahnhof, die sich 1980 offenbar freut, dass sie gleich in den Zug nach Köln steigen kann, und die Ausflügler, die 1988 auf der Mole in Heiligendamm stehen und sehnsuchtsvoll nach Norden gen Dänemark schauen.

Wittenburg zeigt in Schwerin auch Fotos, die er in der DDR nicht ausstellen konnte. Marode Fassaden, Hinterhöfe voller Müll, leere Schau- fenster. Als Leiter des Fotoklubs „Konkret“ beim VEB Warnowwerft hatte der gelernte Funkmechaniker 1986 genug Ärger, als die Betriebs- gewerkschaftsleitung eine Ausstellung in Polen zensier-

te. 1987 machte er eine Rund- reise durch die DDR, fotografierte die zerfallenden Häuser in Dresden. „Es war Endzeit-Stimmung“, berichtet Wittenburg. Er glaubt, seine Fotos haben manchen Betrachter „aus einem schönen Traum gerissen, den er eigentlich gern weitergeträumt hätte“.

Die Kunsthistorikerin Valeria Liebermann schrieb über Wittenburg, der Fotograf sei ein „hellwacher Zeitzeuge“ gewesen und er habe kritisch, aber auch liebevoll den Alltag in der DDR dokumentiert. Nun würden seine Bilder Wesentliches dazu beitragen, dass die Erinnerung an das „Leben in der Utopie“ sichtbar bleibe und nicht im dunklen Loch der Geschichte verschwinde.

Der NDR holte die Ausstellung seines Projektes „Atlas des Aufbruchs“ in sein Funkhaus. Weitere Beiträge dazu finden sich auf der Internetseite des NDR. Die Ausstellung ist von 10 bis 17 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei. Der NDR bittet größere Gruppen, sich vorher unter 0385 - 5 95 90 telefonisch anzumelden.

Andreas Frost

## Was tun mit Hochrisiko-Straftätern?

EU-Juristen wollen mit neuen Standards Strafvollzug verbessern / Internationale Konferenz in Rostock

**ROSTOCK** So genannte Hochrisiko-Straftäter müssen nach Ansicht von Justizexperten in ihrer Haftzeit einer speziellen Behandlung unterzogen werden. Nur so könne die Aussicht auf Wiedereingliederung in die Gesellschaft verbessert werden, hieß es gestern zu Beginn einer internationalen Konferenz in Rostock zum Umgang mit dieser Tätergruppe. In Warnemünde wollen rund 400 Experten aus 34 Ländern bis morgen versuchen, EU-weite Standards festzulegen, damit von Hochrisiko-Tä-

tern möglichst keine Bedrohung mehr ausgeht.

Diese Standards wurden in einem zweijährigen EU-Projekt erarbeitet, in dem sich Mecklenburg-Vorpommern, Irland, Estland und Finnland engagierten. In Europa gebe es gute Beispiele für Wiedereingliederungs-Initiativen, noch seien diese aber nicht zusammengefasst. Die Juristen hoffen, dass ein international praktikables Modell entwickelt werden könne, um bessere Ergebnisse nach der Haftentlassung zu erzielen.

Vor allem müsse es am Anfang der Vollzugszeit ein wissenschaftlich fundiertes Diagnostikverfahren für Hochrisiko-Täter geben. Dieses könne dann als Grundlage für die folgende Analyse und Therapie dienen. Darüber hinaus müsse ein Vollzugsplan erstellt werden, der alle sechs Monate aktualisiert wird. In Europas Gefängnissen seien viele Menschen, die schon vor ihrer Haft aus der Gesellschaft ausgeschlossen waren, heißt es in dem Papier. Sie verfügten über eine geringe Bildung und hätten

kaum Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt. Zudem hätten sie teils massive Probleme im Bereich Familie oder Sucht. „Frauen und Männer, die aus dem Gefängnis entlassen werden, leiden unter den Folgen der Haft; sie begegnen im Übergang vom Vollzug zurück in die Gesellschaft Vorurteilen, Ablehnung und Feindseligkeit“, stellen die Experten fest. Die Folge davon sei, dass bis zur Hälfte dieser Haftentlassenen innerhalb von zwei Jahren erneut im Gefängnis landeten. Joachim Mangler

Gefahrguttransporter  
rammt Polizeiwagen

**WITTENBURG/STOLPE** Ein Gefahrguttransporter mit 18 Tonnen flüssigem Sauerstoff fuhr gestern auf der A24 trotz Blaulichts auf zwei stehende Polizeiwagen auf. Der Fahrer wurde beim Unfall zwischen Zarrentin und Wittenburg verletzt und steht unter Schock. Bislang seien keine Lecks am Tanklastler entdeckt worden. Die Polizisten waren nicht in den Fahrzeugen, weil sie einen anderen Unfall aufnahmen. Nach ersten Erkenntnissen fuhr der Lkw auf ein mit Signal- und Warnlicht stehendes Sicherungsfahrzeug der Polizei



Unfallaufnahme auf der A24

auf. Das wurde dann auf einen Streifenwagen aufgeschoben. Das Sicherungsfahrzeug wurde völlig zerstört. An dem anderen Streifenwagen entstand erheblicher Sachschaden. Die Autobahn in Richtung Berlin wurde zur Unfallaufnahme gesperrt.